



## 1 WÜNSCHE UND TRÄUME

Lara wohnte mit ihrem Vater am Rande irgendeiner Großstadt irgendwo in Deutschland. Hier war sie über Kreidekästchen gehüpft. Hier hatte sie flache Steine auf Wellen tanzen lassen. Hier hatte sie ihre Nase in letzter Zeit viel zu oft am PC-Monitor platt gedrückt. Und nun würde sie in wenigen Minuten vor einem Schokoladenkuchen mit 15 brennenden Kerzen sitzen. Über den würde sie sich mit ihrer besten Freundin Jule hermachen. Doch erst würde sie alle Kerzen aus-pusten. Genau genommen 14 Kerzen mit dem ersten und die letzte Kerze mit dem dritten Versuch. „Egal, wünsch dir trotzdem was!“, würde Jule sagen und lächeln.

Doch noch saß Lara auf ihrem Bett und surfte durchs Internet. Aus dem Spiegel sah ihr eine junge Frau zu.

Sie war mittelgroß und trug ihr mittelblondes Haar mittellang. Als besonderes Kennzeichen hätte sie wohl das Wort „Mittelmäßigkeit“ in jedes Freundebuch gekritzelt. Und diese Überzeugung blendete ihren Blick, wann immer er auf die

kleinen, liebenswerten Details fallen wollte:  
den besonderen Glanz in ihren Augen.  
Das kleine Feuermal auf ihrem Oberarm.  
Die zarten Grübchen in ihren Wangen.



Trotz der Langeweile las Lara hier etwas und dort etwas. Sie schmunzelte über einige ebenso unsinnige wie überflüssige Tweets. Als sie das Gefühl überkam, das ganze Internet durchgelesen zu haben, schrillte die Türklingel. Endlich! Sie warf ihr Smartphone aufs Kopfkissen, sprang auf und eilte zur Wohnungstür.

Der Türsummer brummte. Schuhsohlen klatschten auf Treppenstufen. Und kurz darauf schloss Lara ihre Freundin herzlich in die Arme.

Wenig später blickte sie am Wohnzimmertisch auf 15 qualmende Kerzen. Sie beobachtete, wie die kleinen roten Spitzen der Dochte erloschen.

Lara kam kein einziges Wort über die Lippen. Doch Jule wusste ganz genau, was sich ihre Freundin wünschte. **Denn morgen würde sich alles ändern.**

Die beiden hatten gemeinsam über Matheformeln gegrübelt und Vokabeln gepaukt. Tagelang. Und dennoch, sie hatten es nicht geschafft: Jule musste nicht nur das Schuljahr wiederholen, sie wechselte auch die Schule. Zu groß die Sorge, der Leistungsdruck würde Jule auch zukünftig lähmen. Nun lag der Tag, den beide so sehr fürchteten, plötzlich nicht mehr sechs Wochen entfernt. Sondern nur noch wenige Stunden.

„Ach komm schon“, sagte Jule. Sie stupste Lara gegen die Schulter: „Die paar langweiligen Stunden wirst du

schon ohne mich überstehen. Und die Schulen sind direkt nebeneinander, also können wir uns auch mal in den Pausen treffen.“

Lara versuchte zu lächeln, doch ihre Mundwinkel zuckten nur kurz. „Kann schon sein“, seufzte sie,

„aber es wird trotzdem keinen Spaß machen.“

„Als hätte Schule jemals Spaß gemacht!“ Jule schmunzelte und zwinkerte ihr zu. „Außerdem sind wir ja untrennbar miteinander verbunden!“ Sie deutete auf die Schuhe hinter der offenen Flurtür. Als sich das Ende der gemeinsamen Zeit abzeichnete, hatten sie ihre Chucks getauscht. Schuhgröße 37 machte es möglich. Und Grün mit Schwarz war eine akzeptable Mischung, fanden die Freundinnen. Der Tausch hatte ihnen einigen Spott eingebracht, doch die beiden zeigten damit: **Ihr bekommt uns nicht entzweit; wir gehören zusammen!** Lara griff nach dem Messer und schnitt den Kuchen an.

„Und wir sollen wirklich nicht auf deinen Vater warten?“, fragte Jule.

„Ach was! Wer weiß schon, wie lang die **Fra**si heute wieder dauert ...“

Für Lara bedeutete die Abkürzung viele Stunden, in denen sie ihren Vater entbehren musste.

Für ihren Vater Hans und seine Partei schlicht „**Fraktions**sitzung“.

Seit ihre Mutter die beiden an Laras sechstem Geburtstag im Stich gelassen hatte, waren Lara und ihr Vater ein Team. Hans war Vater und Mutter, Alleinverdiener, Stadtrat und Familienoberhaupt.

Lara hielt ihm den Rücken frei. Sie schmiss den Haushalt – so gut es eine Fünfzehnjährige konnte – und vermied es, in der Schule anzuecken. Sie wollte keine weiteren Sorgen auf die schmalen Schultern ihres Vaters laden. Und es funktionierte.

„Weißt du, was er gestern zu mir meinte?“, fragte Lara.

„Wer?“

„Na, mein Vater! Er meinte, es würde uns vielleicht auch mal ganz guttun, in unterschiedliche Klassen zu gehen ...“

Jule presste die Lippen zusammen, zog die Augenbrauen hoch und nickte: „Kenn ich. Meine Eltern meinten auch, dann wär ich nicht immer so abgelenkt. Ist wohl typisches Elterngelaber.“

Lara hievte ein besonders breites Kuchenstück auf Jules Teller.

Klickklack.

„Da ist er ja schon“, sagte Lara und schnitt ein weiteres Stück Kuchen ab. Sie ließ es auf den letzten leeren Teller plumpsen.

„Hallo Herr Lehmann“, begrüßte Jule Laras Vater.

Der nickte ihr zu, stürzte sich aber sofort auf seine Tochter. Er holte nicht einmal Luft, während die Worte aus ihm herausprudelten: „Hey, mein Schatz! Alles, alles Gute zum Geburtstag. Kaum zu glauben, dass du schon 15 bist. Und entschuldige, dass ich erst jetzt hier bin!“

„Ist schon gut, Papa. Bist ja rechtzeitig da für den Kuchen.“

„Und für das hier“, sagte er. Dann eilte er zu einer Kommode, zog eine Schublade auf und holte ein Geschenk hervor.

„Danke!“ Lara lächelte, als sie das Päckchen in ihren Händen hielt. Sie ahnte bereits, was sich darin verbarg. Hastig knibbelten ihre Finger an den Klebefilm-Streifen. Sie rissen am Geschenkpapier und zerrten einen weißen Karton hervor: Der angeknabberte Apfel ließ ihre Augen strahlen und grub tiefe Lachfalten in ihre Wangen. Sie hatte es sich seit Monaten gewünscht. Dennoch war sie überzeugt gewesen, ihr Vater hätte davon nichts mitbekommen. Viel zu beschäftigt war er immer mit den Vorbereitungen auf Fraktionssitzungen, Ausschusssitzungen und Ratssitzungen. Sie legte das Paket auf den Tisch und ihre Arme um ihren Vater: „Danke! Das habe ich mir so gewünscht!“

**Lara war von ihrem Geschenk begeistert – doch noch mehr freute sie sich, dass ihr Vater ihren Wunsch tatsächlich bemerkt hatte.**

„Na, dann muss ich mich wohl auch bedanken“, er drehte sich zu Jule: „Danke für den Tipp. Das war ein Volltreffer.“

Er bemerkte nicht, wie der Glanz in den Augen seiner Tochter nachließ. Wie sich ihre Züge entspannten. Klar, auch Hans Lehmann wusste, wie seine Tochter aussah, wenn sie enttäuscht war. Doch die Mischung aus Enttäuschung und Freude über das neue Tablet kannte er nicht.

„Und nun entschuldigt mich bitte. Ich muss noch meine Rede für den Sozialausschuss vorbereiten.“



Laras Vater steckte sich schnell ein Stück Kuchen in den Mund. So hatte er die Hände für Aktentasche und Türklinke frei und verschwand im Arbeitszimmer.

Nachdem Jule gegangen war, hockte Lara in Boxershorts und T-Shirt im Schneidersitz auf ihrem Bett. Sie ließ ihre Finger über das Display des Tablets gleiten. Endlich besaß auch sie eins. Sie installierte erstmal Apps und checkte, was bei Snapchat und auf Twitter los war. Nichts von Interesse. Wie immer.

Gerade wollte sie das Tablet ausschalten, da bemerkte sie die Zahl drei auf dem Icon der Facebook-App. Die Zahl verführte sie, auch diese App noch zu öffnen: Jule gefiel ein Link, zwei neue Nachrichten in der Großstadt-Gruppe, vier Likes für einen Kommentar, den sie vor Tagen hinterlassen hatte ... *Langweilig*, dachte Lara.

Schließlich schaltete sie genervt das Tablet aus.

*Konnte in ihrem Leben nicht einmal etwas Spannendes passieren?*

Sie löschte das Licht und kontrollierte schnell, ob sie den Wecker ihres Smartphones auch wirklich gestellt hatte. Dann kuschelte sie sich unter ihre Bettdecke.

Morgen würde ein neues Schuljahr beginnen.

Langweiliger als alle, die sie bisher hinter sich gebracht hatte – denn Jule würde fehlen.

Sie schlief ein. **Vielleicht hätte sie sich weniger Spannung gewünscht, wenn sie geahnt hätte, was ihr bevorstand. Denn schon in wenigen Wochen würde sie in den Lauf einer geladenen Pistole blicken.**